

Frankfurter Nachrichten

Gegründet 1722 Intelligenz-Blatt Gegründet 1722

Nummer 264b

Mittwoch, den 23. September 1914

193. Jahrgang.

Der Krieg zur See.

Der Untergang der drei englischen Panzerkreuzer wird nun auch von deutscher Seite amtlich bestätigt.

„U 9“ bei Hoel van Holland.

WTB. Berlin, 23. Sept. (Amtlich.) Das deutsche Unterseeboot „U. 9“ hat am Morgen des 22. September etwa 20 Seemeilen nordwestlich von Hoel van Holland drei englische Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Creisy“ zum Sinken gebracht.

Das Gefecht.

WTB. Berlin, 23. Sept. (Nichtamtlich.) Der Angriff des Unterseebootes „U. 9“ auf die drei englischen Panzerkreuzer erfolgte gestern um 1 Uhr bei hellem klarem Wetter und zwar zunächst gegen den „Aboukir“, der innerhalb fünf Minuten sank. Die beiden anderen englischen Panzerkreuzer versuchten sich zunächst an dem Rettungswerke. Als nach weiteren drei Minuten der zweite englische Kreuzer „Hogue“ das Sinken des dritten Kreuzers erfolgte gegen 8 Uhr. Das Unterseeboot „U. 9“ entkam der Verfolgung von englischer Seite, und man hofft, daß es schließlich an einen sicheren Ort gelangt ist.

Der Kommandant dieses Bootes ist Kapitänleutnant Weddigen (Otto), aus Herford in Westfalen gebürtig, am 15. September 1882 geboren. Er trat im Frühjahr 1902 in die Marine ein und ist in den letzten Jahren als Unterseebootführer beim Kommandant und auch als Flaggkapitän bei einer Unterseebootflottille Verwendung gefunden.

Die Besatzung des Unterseebootes besteht aus 2300 Mann, die Besatzung der drei englischen Panzerkreuzer beträgt pro Kreuzer 755 Mann, das heißt im ganzen also 2265 Mann; hiervon sollen im Viertel angekommen sein, das wären also etwa 1700 Mann.

Der Kommandant von „U 9“ ist Kapitänleutnant Weddigen. Er stammt aus Herford in Westfalen, wurde am 15. September 1882 geboren, trat 1901 in die Marine ein, hat in den letzten Jahren als Unterseebootoffizier, beziehungsweise als Kommandant und Flaggkapitän bei einer

Unterseebootflottille Verwendung gefunden. Er ist bereits Inhaber der Rettungsmedaille am Bande. Sein Vater ist Fabrikant in Herford.

Die Besatzung.

Die Besatzung des Unterseebootes besteht aus etwa 20 Mann, und wie wir erfahren, sollen diesmal, im Gegensatz zu der sonstigen Gepflogenheit, die Namen sämtlicher Leute, die die Besatzung des „U. 9“ gebildet haben, als Dank für ihre brave Tat veröffentlicht werden.

Auf englischer Seite nahm man, wie aus Amsterdamer Meldungen hervorgeht, zunächst an, daß „Aboukir“ die in fünf Minuten sank, auf eine Mine geraten sei und die beiden anderen Schiffe sind bei der Rettung der Besatzung von „Aboukir“ etwa in der Zeit von 6 bis 8 Uhr früh gleichfalls von „U. 9“ in Grund gebohrt worden.

Einzelheiten.

Die „N. J. a. M.“ bringt über den Zusammenstoß noch folgende interessante Einzelheiten: Klare Wetter herrschte nordwestlich von Hoel van Holland, als „U. 9“ unter Führung des Kapitänleutnants Otto Weddigen, in der Größe des gestrigen Morgens auf seiner Patrouillenfahrt plötzlich die drei englischen Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Creisy“ vor sich aufstehen sah, die zu dem 7. englischen Kreuzergeschwader gehörten. Das ganze Geschwader besteht aus 6 Panzerkreuzern. Die Gelegenheit ist günstig, dem Feinde, der anscheinend nichts ahnt, unbemerkt und kräftig auf den Leib zu rücken. Es ist etwa 6 Uhr morgens. Plötzlich erhält „Aboukir“ einen gewaltigen Stoß und 5 Minuten später sinkt das Schiff, das 12.000 Tonnen Wasserverdrängung und fast 600 Mann Besatzung hat, in die Tiefe. Noch wissen es die Engländer nicht, aber sie fürchten es und gleich darauf sinkt der Kreuzer „Hogue“ in dasselbe Schicksal. Sofort werden Boote ausgesetzt und „Creisy“ ist bemüht, die Ueberlebenden aufzufischen. Kein Feind ist inzwischen ringsum zu sehen. Zwei Stunden vergehen mit der Bergungsarbeit. Da plötzlich erhält auch „Creisy“ einen gewaltigen Stoß und versinkt gleichfalls abwärts in die Tiefe.

Rum zweifeln die Engländer nicht mehr, daß ein deutsches Unterseeboot in der Nähe ist, und daß die drei Panzer von deutschen Torpedos in Grund gebohrt wurden. Nun beginnt die mühevolle Jagd auf „U. 9“.

Die Rettung der Ueberlebenden.

Inzwischen naht der holländische Frachtdampfer „Flora“, der auf der Fahrt nach Rotterdam begriffen ist. Die Besatzung der „Flora“ sieht einige Schiffsboote auf dem Wasser treiben und erkennt beim Näherkommen, daß englische Matrosen und Offiziere darin sitzen, nur notdürftig bekleidet und im Zustande schwerer Erschöpfung. Sie werden an Bord der „Flora“ gebozt und von ihr nach Dnabden gebracht.

„U 21“ am Firth of Forth.

WTB. Berlin, 23. Sept. (Nichtamtlich.) Wie uns von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, ist der Verlust des englischen Kreuzers „Pathfinder“, der am 5. September vor dem Firth of Forth unterging, ebenfalls auf ein deutsches Unterseeboot zurückzuführen. Es war dieses „U. 21“, Kommandant Oberleutnant zur See Verling.

In den jüngsten Ereignissen, die sich auf der See abspielten, wird uns nichtamtlich mitgeteilt, daß der Verlust des englischen Kreuzers „Pathfinder“, der seinerzeit gemeldet wurde, gleichfalls auf ein Unterseeboot zurückzuführen ist und nicht wie bisher angenommen, durch Anlaufen auf eine Mine. Der „Pathfinder“ wurde durch das Unter-

seeboot „U. 21“, dessen Kommandant Oberleutnant zur See Verling ist, zum Sinken gebracht.

„Königsberg“ und „Pegasus“.

WTB. Kapstadt, 23. Sept. (Nichtamtlich.) Folgende Einzelheiten über das Gefecht zwischen dem englischen Kreuzer „Pegasus“ und dem deutschen Kreuzer „Königsberg“ bei Sansibar werden amtlich bekannt gegeben:

Der „Königsberg“ näherte sich am Sonntag früh 5 Uhr mit hoher Geschwindigkeit und machte ein kritisches Nachtboot durch drei Schiffe kampfunfähig. Dann eröffnete auf etwa 3000 Meter der „Königsberg“ ein wohlgezieltes Feuer auf den „Pegasus“ und setzte dieses bis auf 6000 Meter Entfernung fort. Die Breitseite des „Pegasus“ stand unter der Feuerwirkung und wurde in 15 Minuten zum Schweigen gebracht. Nach einer Kampfpause von 5 Minuten eröffnete der „Königsberg“ von neuem das Feuer, das eine Viertelstunde währte. Der „Pegasus“ war nicht in der Lage, das Feuer zu erwidern. Beinahe alle Verluste der Engländer trafen bei den Geschützen auf dem oberen Deck ein. Das Schiff, das mehrere Treffer in der Wasserlinie erhalten hatte, legte sich stark auf die Seite. Die britische Flotte wurde zweimal heruntergeschossen, aber von den britischen Matrosen immer mit der Hand hochgehalten. Der „Königsberg“ hat anscheinend keine oder nur geringe Beschädigungen erlitten.

Die dänische Minensperre.

WTB. Kopenhagen, 23. Sept. (Nichtamtlich.) Zu der von der „Agence Haabø“ verbreiteten Tempsmeldung über dänische Minen im Großen Belt bemerkt die hiesige Presse gleichlautend: Die Erklärung des „Temps“ zeigt, daß das Blatt sich vollständig darüber klar ist, daß die Minensperre im Belt eine in jeder Hinsicht berechnete Neutralitätsmaßnahme ist. Gegenüber den anderen Bemerkungen des Blattes müssen wir wieder unterstreichen, daß wir hier in Dänemark darüber einig sind, eine lokale Neutralität zu bewahren, und daß man davon ausgeht, daß diese Neutralität von allen Seiten respektiert wird.

WTB. Kristiania, 23. Sept. (Nichtamtlich.) Der Minister des Aeußern gibt bekannt, der englische Gesandte habe mitgeteilt, daß der internationale Sicherheitsdienst zur Vermeidung gefährlicher Brände usw. in den nordatlantischen Gewässern vorläufig eingestellt sei.

Der Drang an die Front.

WTB. Wien, 23. Sept. (Nichtamtlich.) Die „Oesterreichische Volkzeitung“ erzählt: Das Kriegsministerium hat einen Erlass herausgegeben, der sich gegen den vielfach auftretenden traditionellen Geist des Offizierskorps und das sich offenbarende Bestreben verwundeter und kranker Offiziere wendet, noch vor dem abgelaufenen Heilungsprozesse in die Front zurückzuführen. Nicht voll genesene Offiziere würden bei ihrem vorzeitigen Eintritt in die Front die Armee den Strapazen nicht gewachsen sein und bald bei vielfach wesentlich verschlimmerten Zuständen ins Hinterland zurückkehren müssen. Die Offiziere, deren Zustand dieses ermöglicht, würden dem allerhöchsten Dienste ersprießlicheres leisten, wenn sie sich vorerst bei der Ausbildung der Ersatzformationen betätigten.

Gegen das britische Kriegsgamb.

WTB. London, 23. Sept. (Nichtamtlich.) Die „Daily Chronicle“ richtet einen scharfen Angriff gegen das Kriegsgamb. Die Maßnahmen für die neu zu bildende Armee würden abheulisch behandelt. Das Kriegsgamb zeige sich seiner

Aufgabe nicht gewachsen. Die Erhöhung des Körpermaßes auf 5 1/2 Fuß mache die Rekrutierung in Wales unmöglich. Nicht eine Beschränkung der Körpergröße tue not, sondern eine bessere Organisation.

Englische Kanonen in Berlin.

Eigene Drahtmeldung. Berlin, 23. Sept. (Ctr. Bln.) 12 englische Feldgeschütze werden heute, aus Attana kommend, in Berlin auf dem Leichter Bahnhof eintreffen und demnächst vor dem Königl. Schloß aufgestellt werden. Ferner sind vom östlichen Kriegsschauplatz zwei weitere russische Bahnen eingetroffen.

Die Fürsorge für unsere Verwundeten.

(Ctr. Bln.) Wir werden um Abdruck folgenden Artikels ersucht: Die Fürsorge für unsere Verwundeten beschäftigt mit Recht die Angehörigen, Briese und Erzählungen berichten über das Schicksal des einzelnen, der sein Blut für das Vaterland vergossen hat. Dabei taucht nicht selten die Frage auf, ob die vorhandenen Einrichtungen genügen.

Was in dieser Richtung geschehen ist, beginnt beim einzelnen Manne. Jeder Soldat ist mit zwei Verbandpäckchen ausgerüstet, über deren Verwendung und Anlegung er bereits im Frieden belehrt ist. Jede Kompanie verfügt über vier Krankenträger, einen Sanitätsunteroffizier oder Soldat, jedes Bataillon über zwei Ärzte. Außerdem werden die Musiker und Hilfsmänner als Hilfskrankenträger verwendet. Jedem Bataillon folgt ein zweispänniger Sanitätswagen mit Arznei- und Verbandmaterial und mit einigen Krankenträgern. Besondere Sanitätsformationen sind der Einheit des Armeekorps zugeteilt, nämlich drei Sanitätskompanien und zwölf Feldlazarette. Erstere, je mit acht Ärzten, neun Sanitätsunteroffizieren usw., acht Militärkrankenwärttern, zwei Sanitätswagen, acht Krankenwagen mit je sieben bis neun Krankenträgern und 2 1/2 Mann Krankenträgerpersonal ausgestattet, folgen den vormaligen Truppen und sind bestimmt, die Verwundeten auf dem Schlachtfeld aufzusuchen und sie dem Hauptverbandplatz zuzuführen. Die Feldlazarette sind Einrichtungen, die die von den Verbandplätzen herangebrachten Verwundeten aufnehmen sollen. Zwei Sanitätswagen, ein Postwagen, vier Gerätwagen führen das Material zur Herstellung von 200 Lagerstätten, die bis auf 400 damit vermehrt werden können, für jedes Feldlazarett mit. Jedes Geschütz, besser natürlich größere Geschütze, kann in wenigen Stunden zu einer Unterkunft für die zu behandelnden Verwundeten hergerichtet werden. Sechs Ärzte, neun Sanitätsunteroffiziere und 14 Krankenträger sowie die nötigen Trainmannschaften bilden das Personal eines Feldlazarett. Das Personal der Feldlazarette wird, soweit möglich, schon zur Verstärkung auf dem Hauptverbandplatz vorgesogen. Ein Armeekorps dem Hauptverbandplatz über etwa 80 Ärzte, 100 Sanitätsunteroffiziere, 400 Krankenträger, und in seinen Sanitätsformationen über rund 100 Ärzte, 135 Sanitätsunteroffiziere, 130 Militärkrankenwärttern und 725 Krankenträger.

Trotz aller dieser Maßnahmen erhebt sich immer wieder von Seiten derer, deren Angehörige nicht gleich nach der Verwundung versorgt sind, der Ruf: „Warum werden nicht noch weitere Hilfstruppen, etwa von der freiwilligen Krankenpflege, herangezogen?“ Ernt und nach allen Richtungen ist diese durchaus nicht neue Frage von allen verantwortlichen Stellen immer wieder geprüft worden, besonders von den Männern, die da draußen an Ort und Stelle dem Gange der Ereignisse folgen, sich Bild und Urteil in der Wirklichkeit verschaffen.

Sanitätskompanie und Feldlazarett folgen unmittelbar der marschierenden oder kämpfenden Truppe, haben so dieselben Marschleistungen, dieselben Entbehrungen, dieselbe Unterkunft (Wohlfieren) mit den marschierenden Truppen zu teilen. Nur einmarschiertes, feindlichstehendes, in Kräfte militärischer Sucht lebendes Personal ist in der Lage, die Anstrengungen zu überwinden und nach oft gewaltigen Marschleistungen sofort Tag und

